Namslauer Stadtblatt

Täglich erscheinende Zeitung für Stadt und Kreis Namslau

Bezugs-Preise:
Das „Namslauer Stadtblatt" erscheint wöchentlich sechsmal: Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Sonnabend und kostet in der Geschäftsstelle, sowie in den Verkaufsstellen und durch Boten monatlich 1.35 Reichsmark. Einzelnummer 10 Pfg. Durch die Post bezogen monatlich 1.35 Reichsmark einschließlich Postüberweisungsgebühr und ausschließlich Postzustellgeld. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigen-Preise:
1 Millimeter Höhe, einspaltig, 5 Rpfg., im Textteil 1 Millimeter Höhe 20 Rpfg. Anzeigenaufträge werden nur lt. unserer Preisliste angenommen und ausgeführt.
Schluß der Anzeigenannahme:
Am Erscheinungstag früh 8 Uhr für Todesanzeigen und kleine Anzeigen.
Erfüllungsort für alle Zahlungen Namslau (Schles.)

67. Jahrgang — Fernsprecher 494

Druck und Verlag: Franz Otto (vorm. Oskar Opitz) Buchdruckerei, Namslau, Andreas-Kirchstraße 13

Nr 39 — Mittwoch, den 15. Februar — 1939

Wegbereiter des Reiches

Bismarck

Der Grundirrtum der damaligen preußischen Politik war der, daß man glaubte, Erfolge, die nur durch Kampf oder durch Bereitschaft dazugewonnen werden konnten, würden sich durch publizistische, parlamentarische und diplomatische Heucheleien erreichen lassen ... Man nannte das später „moralische" Eroberungen: es war die Hoffnung, daß andere für uns tun würden, was wir selbst nicht wagten. (Bismarck, Gedanken und Erinnerungen.)

Es gab einmal eine Zeit in Deutschland, da sich Politiker, Parlamentarier und Minister, in Abhandlungen über Bismarck versuchten. Das war in den Jahren, da in Berlin ein Reparations-Fronvogt amtierte und die Gesetze des deutschen Lebens in Paris und in London diktiert wurden. Das nationalsozialistische Deutschland dagegen ist in der glücklichen Lage, den großen Männern unserer nationalen Geschichte eine bessere und vor allem auch eindrucksvollere Ehre zu erweisen. Wenn jetzt das neue und größte Schlachtschiff unserer jungen Kriegsmarine vom Führer den Namen Bismarck erhalten hat, dann ist das eine Huldigung, die beide auszeichnet: den Eisernen Kanzler und das neue Deutschland. Worte über Taten wiegen nicht schwer, sofern nicht diese Darstellung als großer Wurf eines Dichters oder Denkers selbst eine Tat darstellt. Das Schlachtschiff aber, das nun den Namen Bismarcks in die Welt tragen wird, ist wahrhaft ein Tatbekenntnis. Es kündet, daß Deutschland wieder stark und frei ist und die Krise, die dem Altreichskanzler das Sterben so schwer gemacht hat, überwunden hat.

In tiefer Dankbarkeit hat Adolf Hitler auf der Taufkanzel in Hamburg Bismarcks als eines heroischen Mannes gedacht, als eines Ritters ohne Furcht und Tadel, der, angefeindet von rechts und links und von Politikern in langen Kleidern, als ein Wegbereiter des Reiches die Voraussetzungen für Großdeutschland geschaffen hat. Gewiß erfüllte das Zweite Reich noch nicht die deutsche Sehnsucht. Es gab zuviel Deutsche, die draußen bleiben mußten, obschon sie in geschlossenen Siedlungen wohnten und Schulter an Schulter mit den Volksgenossen im Reich. Aber das war das Deutschland Bismarcks denn doch: ein starkes Reich nach Jahrzehnten der Ohnmacht und der Demütigungen, respektiert von seinen Nachbarn und zu Hause auch auf dem Weltmeer und in den Kolonialgebieten. Und etwas war dieser Staat Bismarcks auch noch: eine Etappe deutscher Volkwerdung.

Acht Jahre nur hat Bismarck benötigt, um jene unwürdige Epoche zu beenden, in der zu befürchten war, daß uns selbst die gebratenen Tauben entgingen, weil wir schwerlich dazu den Mund aufmachen würden, — es sei denn, daß wir gerade gähnten. Dieses harte Wort Bismarcks über den seiner Ministerpräsidentschaft vorausgegangenen Zeitabschnitt ist nur zu berechtigt. Für uns von Bedeutung aber ist, daß auch hier die innere Erstarkung der äußeren zeitlich vorausteht. Denn das lehrt alle Geschichte, „daß eine Großmacht zu ihrer Anerkennung vor allen Dingen der Ueberzeugung und des Mutes bedarf, eine solche zu sein". Und weil Bismarck seiner Staatsführung diesen Mut eingeflößt hat, weil er von andern und erst recht vom Auslande nichts erhofft hat, sondern alles von der eigenen Kraft, von der eigenen Einsatzbereitschaft, von dem eigenen Mut, darum hat er die Einigung der deutschen Stämme vollziehen und in drei Kriegen von geschichtlicher Notwendigkeit zu siegen vermocht.

Die angelsächsischen Psychologen aber, die deutsch immer auf derb reimen, vornehmlich, wenn es sich um die Politik handelt, die wollen wir bei dieser Gelegenheit darauf hinweisen, daß der Eiserne Kanzler die Kürassierstiefel, in denen er auf so vielen Gemälden zu sehen ist, in seiner Staatsführung nicht an den Beinen gehabt hat. Umsichtig und von langer Hand hat Bismarck seine Aktionen vorbereitet, und vor allem ist er in jeder Situation Herr über sich selbst geblieben. Die Taten, die die preußischen bzw. die deutschen Truppen in den Jahren 1864, 1866 und 1870/71 verrichtet haben, gehören gewiß zu den rühmlichsten, von denen die Geschichte berichtet. Der Altreichskanzler aber war auch darin eisern, daß er jeden Mißbrauch dieser Siege vermieden und verhindert hat. Anders als die „großen vier" von Versailles, die sich 1918 nach dem deutschen Zusammenbruch zum Weltenrichter aufwarfen und über ganze Völker Verdammungsurteile fällten, war Bismarck sich auch in der Stunde des Sieges bewußt geblieben, daß Staatsmänner immer nur die Aufgabe haben, die geschichtliche Notwendigkeit ihres Landes durchzusetzen, ganz und gar aber nicht die, vergeltende Gerechtigkeit zu üben.

Während die Diktatoren von Versailles im Machtrausch an den Mißbrauch ihrer Macht geschleitert sind, hat das deutsche Volk in der Nacht seines Schicksals den Weg zu sich selbst gefunden. In unserer Generation hat Deutschland für alle Zeit begriffen, daß nur das Volk sich selbst behaupten kann, das auf eigenen Füßen steht und das Heil von seiner eigenen Kraft erwartet. In der nationalsozialistischen Weltanschauung aber haben wir jene Waffe gewonnen, die dem Reich Bismarcks versagt war und deren Fehlen ganze Fragenkomplexe unlösbar gemacht hat. Das nationalsozialistische Deutschland ist davor bewahrt, zum zweitenmal Reichsfeinden Konzessionen machen zu müssen. Es ist ergreifend, wenn man in Bismarcks Gedanken und Erinnerungen immer wieder finden muß, wieviel Zeit und wieviel Kraft Bismarck der Kampf gegen seine Widersacher gekostet hat. Das nationalsozialistische Deutschland hat die völkische Notwendigkeit zur obersten Richtschnur seines Handels gemacht und 80 Millionen auf ein Ziel ausgerichtet: Deutschland. Das aber ist die größte Huldigung, die dem Schmied des zweiten Reiches erwiesen werden konnte. Denn dadurch erst ist Gewähr dafür geschaffen, daß das Reichsschiff in jedem Sturm und in jeder See sicher gesteuert werden kann.

Es ist ein weiter Weg von dem Schmied des Zweiten Reiches bis zu Adolf Hitler dem Gründer Großdeutschlands. „Fürsten und Dynastien, politisierende Zentrumspriester und Sozialdemokraten, Liberalismus, Länderparlamente und Reichstagsparteien sind nicht mehr!" An ihre Stelle ist eine neue Volksgemeinschaft unter neuer Volksführung getreten. Und damit ist auch der Zeitpunkt gekommen, in dem der Führer aus seiner Ehrfurcht vor dem Großen unserer Geschichte heraus Bismarck, dessen Vermächtnis er erfüllt hat, eine Ehre erweisen konnte, die mehr wiegt als Worte und mehr einschließt als ein bloßes Lippenbekenntnis.

Schlachtschiff „Bismarck"

Großdeutschland ehrt den Eisernen Kanzler

In strahlendem Sonnenschein ging am Dienstagmittag auf der Werft von Blohm & Voß, der altbewährten Schmiede unserer Marine, das neue Schlachtschiff „F" in Anwesenheit der gesamten Reichsführung von Staat, Partei und Wehrmacht, mit Generalfeldmarschall Göring an der Spitze, vom Stapel. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht gab dem 35 000 Tonnen großen Stahlriesen den Namen „Bismarck". Den Taufakt vollzog eine Enkelin des Eisernen Kanzlers, Frau Dorothee von Loewenfeld, geb. Gräfin von Bismarck. Die Größe dieses bedeutsamen Tages, dieses geschichtlichen Ereignisses, das aufs neue ein Bekenntnis zur Stärke Deutschlands und zu seinem Seegeltungswillen ist, unterstrich der Führer in seiner großen Rede.

Kaum ein Jahr ist vergangen, seit der Führer in Hamburg weilte, um dem Stapellauf von Deutschlands größtem Schiffe der Arbeit und des Friedens, dem KdF.-Schiff „Robert Ley", beizuwohnen. Und wieder jubelt Hamburg dem Führer zu. Der Stapellauf des 35 000 Tonnen großen stählernen Riesen unserer Kriegsmarine hat ihn aufs neue in die Hansestadt Hamburg gerufen. Beide Ereignisse sind Ruhmes- und Ehrentage in der Geschichte Hamburgs und seines Schiffsbaues, sie sind gleichzeitig leuchtende Synthese deutschen Friedens- und Aufbauwillens und der bewaffneten Bereitschaft des neuen Reiches, deutscher Arbeit und deutschen Landen Schutz und Schirm zu bieten.

Das festliche Bild der Hansestadt und namentlich des Hafens, wo alle Schiffe über die Toppen geflaggt haben, spiegelte deutlich den unbeschreiblichen Stolz der Hamburger über diesen unvergleichlichen Tag wider. Von allen Häusern wehten die Flaggen und überall blickte man in die Gesichter festlich gestimmter Menschen. Schon in den frühesten Morgenstunden setzte ein unübersehbarer Menschenstrom nach dem Hafen ein. Alle Verkehrsmittel waren eingesetzt, um die Massen begeisterter Volksgenossen zu den Straßen zu bringen, die der Führer auf seiner Fahrt zum Hafen passierte. Wie Mauern stehen die Menschen in den Straßen vom Hotel Atlantik über den Gorch-Fock-Wall hinunter zu den St.-Pauli-Landungsbrücken. Die Schuljugend ist unter Führung ihrer Lehrer geschlossen anmarschiert. Kein Fenster, kein Mauervorsprung, kein noch so enges Plätzchen ist unbesetzt. Jeder möchte wenigstens auf einen Augenblick Zeuge der großen Stunde sein.

Am lebendigsten war es natürlich auf dem Werftgelände von Blohm & Voß. Schon viele Stunden vor der Feier füllte sich dort das Gelände mit einer erwartungsfrohen Menge. Zehntausende von Gästen waren auf das Werftgelände geströmt.

21 Schuß Salut

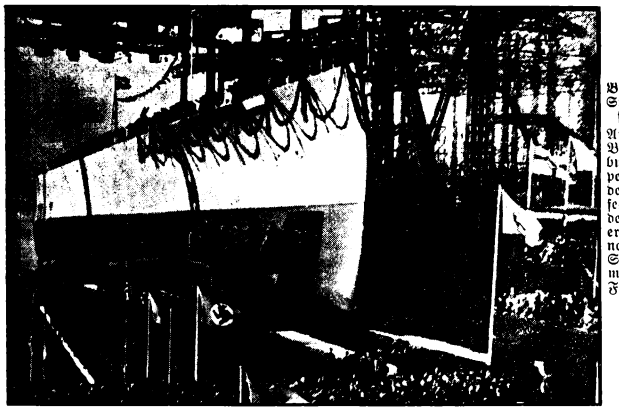
Um 12.15 Uhr trat der Führer bei strahlendstem Sonnenschein vom Hotel Atlantik aus die Fahrt zum Hafen und zum Werftgelände an. Die lange Wagenkolonne fährt durch ein ununterbrochenes Spalier aller Wehrmachtteile und aller Parteiformationen, hinter denen viele, viele Zehntausende freudig bewegter Menschen stehen, die dem Führer ununterbrochen zujubeln. Die Heil-Rufe sind ohrenbetäubend und pflanzen sich durch alle Seitenstraßen fort. Um 12.30 Uhr trifft der Führer an den St.-Pauli-Landungsbrücken ein.

An der Ueberseebrücke liegen die stolzen silbergrau schimmernden Schiffe der jungen deutschen Kriegsmarine: Panzerschiff „Admiral Scheer", der Leichte Kreuzer „Nürnberg", und neben ihnen die vierte Torpedoboots-Flottille mit den Schiffen „Leopard", „Luchs" und „Seeadler". An den Landungsbrücken hat das strahlend weiße Führerschiff Aviso „Grille" festgemacht. An den Landungsbrücken begibt sich der Führer mit seiner Begleitung auf die Staatsjacht „Hamburg", die sogleich die Führerstandarte setzt. Die Staatsjacht „Hamburg" legt kurz darauf von der Brücke ab und nimmt Kurs auf die Linie der Kriegsschiffe. Vor der Kriegsflotte angekommen, stoppt die Staatsjacht für etwa drei Minuten, und nun grüßt die durch die Tatkraft und Genialität des Führers so herrlich wiedererstandene deutsche Kriegsmarine das Staatsoberhaupt mit einem Salut von 21 Schüssen. Dann geht die Fahrt des Führers weiter zur Werft von Blohm und Voß, zu dem festlichen Akt des Stapellaufes.

Der Führer trifft ein

Unter den Jubelstürmen der Massen schreitet der Führer nach der Begrüßung durch den Kommandierenden Admiral der Marinestation der Nordsee, Admiral Saalwächter, die Front der Ehrenabordnungen der Wehrmacht, des NS.-Marinebundes und des NS.-Reichskriegerbundes und dann weiter unter den Klängen der Nationallieder die Front der vor dem Bug des Schiffes aufmarschierten Ehrenkompanie, gestellt vom Panzerschiff „Admiral Scheer", ab.

Der Führer begrüßt dann die Taufpatin, die Enkelin des Altreichskanzlers Fürst Bismarck, Frau Dorothee von Loewenfeld, und läßt sich vom Chef des Konstruktionsamtes der Kriegsmarine, Vizeadmiral Graßmann, die Direktoren der Bauwerft und die Offiziere der Bauaufsicht der Kriegsmarine vorstellen. Als der Führer dann die Taufkanzel betritt, steigt unter Stürmen des Jubels und der Begeisterung die Standarte des Führers hoch. Auf der Taufkanzel sieht man Generalfeldmarschall Göring, den Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, den Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Generaladmiral Raeder, den Chef des Oberkommandos des Heeres, Generaloberst Keitel, Generaloberst von Bock als Vertreter des Oberbefehlshabers des Heeres, Reichsstatthalter Gauleiter Kaufmann, Bürgermeister Krogmann, den Kommandierenden Admiral der Marinestation der Nordsee, Admiral Saalwächter, den Kommandierenden Gene-



Bildtelegramm vom Stapellauf des Schlachtschiffes „Bismarck“.

Auf der Werft von Blohm u. Voß in Hamburg erfolgte der Stapellauf des größten deutschen Schlachtschiffes, das vom Führer den Namen „Bismarck“ erhielt. Blick auf das neue 35 000-Tonnen-Schlachtschiff „Bismarck“ während der Feier des Stapellaufs.

Weltbild (M.)

ral des X. Armeekorps, General der Kavallerie Knochenhauer, den Admiral der Kriegsmarinedienststelle Hamburg, Vizeadmiral Wolf, ferner den Chef des Konstruktionsamtes der Kriegsmarine, Konteradmiral Graßmann, ferner die Taufpatin Frau von Loewenfeld, den Gesandten Fürst von Bismarck und die Betriebsführung der Werft. Auf der Ehrentribüne haben sich zahlreiche Mitglieder der Reichsführung aus Staat, Partei und Wehrmacht eingefunden. Die Familie von Bismarck ist entsprechend ihrem heutigen großen Ehrentag besonders zahlreich vertreten.

Staatsrat Blohm meldet dem Führer den Neubau des Schlachtschiffes „F“ fertig zum Stapellauf. Ein historischer Augenblick ist gekommen. Der Führer und Schöpfer des Dritten Reiches ergreift selbst das Wort, um dem stolzen Schiff die Worte der Weihe zu sprechen. In diesem Augenblick schlägt eine Woge der Begeisterung über allen Köpfen zusammen. Minutenlange Stürme des Jubels und der Verehrung brauden zum Führer empor, bis dieser das Wort nimmt.

Die Ansprache des Führers

Der Führer und Reichskanzler führte, als die jubelnden Beifallsstürme verrauscht waren, folgendes aus:

Mit dem Tage der Machtübernahme vor sechs Jahren begann die Wiederaufrichtung der deutschen Wehrmacht. Sie soll dem Reiche die Sicherheit des Daseins bieten und es der Führung ermöglichen, die berechtigten Interessen der Nation erfolgreich zu vertreten. Als schärfstes Instrument des Krieges soll sie den Frieden wahrer Gerechtigkeit in ihre Obhut nehmen und ihn beschirmen helfen.

Gleichlaufend mit der Aufrichtung des deutschen Heeres, der Schaffung der neuen Luftwaffe erfolgt der Neubau einer unseren Bedürfnissen genügenden Kriegsmarine. Das Schicksal der vor 20 Jahren nach mehr als vierjährigem ruhmvollem Kampf ins Meer versenkten Flotte greift uns Deutsche auch heute noch aus Herz. Ihre Wiederauferstehung vertritt daher das nationalsozialistische Deutschland mit besonderer Anteilnahme und Liebe.

Die durch die Umstände tragbare und daher auch im deutsch-englischen Flottenvertrag zugestandene Beschränkung der Zahl der großen Schiffe zwingt bei ihrer Namensgebung zu Kompromissen zwischen den verständlichen Wünschen, der eigenen Tradition der Flotte entgegenzukommen, und den Erfordernissen, die sich aus der Stellung der neuen Wehrmacht zum Volk und zum nationalsozialistischen Staat ergeben. Es werden daher nur in beschränktem Ausmaß in den Namen der großen Einheiten der Flotte jene Männer unserer Geschichte ihre Würdigung finden können, die ihren Leistungen nach ein Anrecht besaßen, in so gewaltigen Werken nationaler Arbeit und Gesinnung geehrt zu werden, oder die, als schon einmal in deutschen Schiffen verewigt, aus traditionellen Gründen ihre Wiederholung verdienen würden.

So wurden den beiden ersten deutschen Schlachtschiffen der neuen Kriegsmarine die Namen zweier Soldaten gegeben, die es unternommen hatten, in der Zeit der tiefsten Erniedrigung Preußens die Grundgedanken eines Volksheeres zu verwirklichen und mit ihm die Wiederherstellung der äußeren Freiheit zu erkämpfen. Die Namen Scharnhorst und Gneisenau sind außerdem in der Geschichte der Marine selbst Zeugen eines ruhmvollen Heldenkampfes geworden.

Vor uns liegt nun der erste Riese eines neuen Geschwaders von 35 000-Tonnen-Schlachtschiffen. Der Stapellauf, der sich in wenigen Minuten vollziehen wird, findet statt im neuen Großdeutschen Reich.

Vorkämpfer für Großdeutschland

Nach einem tiefen Zusammenbruch und Verfall hat der Nationalsozialismus die Nation hochgerissen und zu gewaltigen innen- und außenpolitischen Erfolgen geführt. Ich glaube, aber gerade im Zeichen dieser Zeit verpflichtet zu sein, derer in tiefster Dankbarkeit zu gedenken, die durch ihr einstiges Wirken mit die Voraussetzungen gegeben haben auch für das heutige größere Deutschland.

Unter all den Männern, die es beanspruchen können, ebenfalls Wegbereiter des neuen Reiches gewesen zu sein, ragt einer in gewaltiger Einsamkeit heraus: Bismarck.

Das Leben dieses heroischen Mannes ist die Geschichte eines Zeitalters. In einem Jahr, da sich der Ausklang der Freude über die Erlösung Preußens und Deutschlands von schwerstem Joch mit der bangen Sorge der besten Deutschen zu vermischen beginnt über das Ausbleiben der ersehnten Freiheit der Nation, in einem nur visionär geahnten neuen Deutschen Reich, wird ein Knabe geboren. 33 Jahre später tritt er als Abgeordneter von Bismarck inmitten einer revolutionär bewegten, im Ziel idealistischen, in den Methoden verworrenen Epoche zum ersten Male in den Geschichtskreis einer auf ihn aufmerksam werdenden Umwelt.

Zwei Jahre später erscheint er in staatlicher Funktion als preußischer Gesandter am Bundestag zu Frankfurt. Nach elf Jahren beruft ihn ein charaktervoller König zur Führung Preußens und zur Leitung der auswärtigen Angelegenheiten. Nun erfolgt im kurzen Zeitraum von knapp acht Jahren die Erhebung Preußens von der im Schatten habsburgischer Politik liegenden zweitrangigen Stellung zur Vormacht in Deutschland, und endlich als Krönung die Gründung eines neuen Deutschen Reiches.

Genius seiner Zeit

Es lag dies nicht — wie spätere Einfaltspinsel behaupteten — im Zuge der Zeit oder der Zeitereignisse, sondern es war dies das Ergebnis des Wirkens einer gottbegnadeten einmaligen Erscheinung.

Dieser Kampf um ein neues Deutsches Reich war ein Kampf gegen alle auch nur denkbaren inneren Kräfte und deren Widerstände. Liberale und Demokraten hassen den Junker, Konservative beschwören noch 67 den König, sich von diesem verderblichen Neuerer, Revolutionär und Vernichter Preußens zu lösen. Kirchenpolitiker wittern in ihm die Aufrichtung einer Reichsgewalt, die ihnen verhaßt ist, und bekämpfen ihn deshalb mit verbissener Zähigkeit. Dem Marxismus erscheint er als der Stabilisator einer Gesellschaftsordnung, die es am Ende unternimmt, die Sozialprobleme zur Lösung zu bringen, ohne eine Welt in Brand zu stecken. Der Egoismus kleiner verbohrter Dynasten verbindet sich mit den Interessen machtgieriger Länderpolitiker. Der Ehrgeiz zügelloser Parlamentarier mobilisiert die Presse und verhetzt das Volk. Intrigante Frauenzimmer zwingen zu einem nervenverbrauchenden Kampf gegen höfische Kamarillen. Auf Schritt und Tritt erheben sich die Mauern vor dem einzigen Genius der Zeit. Es ist ein Riesenkampf, den vielleicht nur derjenige ermessen kann, der selbst einer solchen Welt von Widerständen entgegenzutreten gezwungen war.

Was wir an diesem seltenen Manne nun bewundern, ist die ebenso große Einsicht und Weisheit wie die gewaltige Entschlußkraft, die ihn vor jedem feigen Ausweichen bewahrte. Dreimal drückte ihm das Pflichtbewußtsein das Schwert in die Hand zur Lösung von Problemen, die seiner heiligsten Ueberzeugung nach durch Majoritätsbeschlüsse nicht gelöst werden konnten. Wofür ihm aber die Deutschen zu unauslöschlichem Danke verpflichtet sind, ist die Wandlung, die dieser Riese an sich selber vornahm.

Schmied des Reiches

Er hat durch seine innere Entwicklung vom preußischen Politiker zum deutschen Reichsschmied nicht nur das Reich geschaffen, sondern die Voraussetzungen gegeben für die Errichtung des heutigen Großdeutschlands. Er hat aber damit trotz allen Hemmungen auch den Grundstein gelegt für den nationalsozialistischen Einheitsstaat, denn er schuf den Anfang der sich dann zwangsläufig fortsetzenden Ueberwindung der psychologischen Stammes- und Ländervorurteile und Interessen.

Da, wo sein Kampf aber erfolglos blieb, mußte er scheitern, weil es ihm an Instrument mangelte, einen solchen Kampf bis zur letzten Konsequenz durchzuführen. Sein Widerstand gegen die politisierende Zentrumspriesterschaft wurde genau so von innen her gelähmt wie sein Versuch, den Marxismus mit allen Mitteln aus dem deutschen Volke auszurotten. Seine Erkenntnis der Notwendigkeit, durch eine große soziale Gesetzgebung die rein sozialistischen Probleme von Staats wegen zu lösen, war bewunderungswürdig. Allein, es fehlten alle Vorstellungen über die Möglichkeiten einer auch propagandistisch wirkungsvollen Durchführung, und — vor allem — es fehlte ihm jenes weltanschaulich fundierte Instrument, das eine solche allein auf lange Sicht hätte erfolgreich beenden können. So ergab sich die Tatsache, daß dieser Mann alle staatlichen Probleme seiner Zeit dank seinem Genius und seiner überragenden charakterlichen tapferen Haltung mit den damals gegebenen staatlichen Mitteln gelöst hat, daß sein Versuch, die überstaatlichen Gewalten aber mit staatlichen Mitteln zu bekämpfen oder gar zu brechen, zu keinem Erfolg führen konnte.

Das Zweite Reich endete, wie er es selber in quälenden Ahnungen kommen sah. Er, dem die deutsche Nation alles verdankte, der nach endlosen Zeiten deutscher Schmach und Schande den Namen unseres Volkes wieder zur höchsten Achtung erhob, der dem Kaiserreich die Macht und Stärke, durch den kolonialen Besitz weltweite Verbindungen gab, wurde schlecht belohnt. Seine Entfernung aus dem Amte und die spätere Haltung gewisser politisch feindseliger Kreise sind ein schmachvolles Kapitel nationaler Undankbarkeit.

Triumph des Bismarck-Werkes

Die Vorsehung hat sich gerechter erwiesen, als es die Menschen waren. Fürsten und Dynastien, politisierende Zentrumspriester und Sozialdemokratie, Liberalismus, Länderparlamente und Reichstagsparteien sind nicht mehr. Sie alle, die das geschichtliche Ringen dieses Mannes einst so erschwerten, haben seinen Tod nur wenige Jahrzehnte überlebt. Der Nationalsozialismus aber hat in seiner Bewegung und in der deutschen Volksgemeinschaft die geistigen, weltanschaulichen und organisatorischen Elemente geschaffen, die geeignet sind, die Reichsfeinde von jetzt ab und für alle Zukunft zu vernichten.

Im sechsten Jahre nach der nationalsozialistischen Revolution erleben wir heute den Stapellauf des dritten, nunmehr größten Schlachtschiffes unserer neuen Flotte. Als Führer des deutschen Volkes und als Kanzler des Reiches kann ich ihm aus unserer Geschichte keinen besseren Namen geben, als den Namen des Mannes, der als ein wahrer Ritter ohne Furcht und Tadel Schöpfer eines Deutschen Reiches war, dessen Wiederauferstehung aus bitterster Not und dessen wunderbare Bergrüstung uns die Vorsehung nunmehr gestattet.

Heilige Verpflichtung

Deutsche Konstrukteure, Ingenieure und Werkarbeiter haben den gewaltigen Rumpf dieses stolzen Riesen zur See geschaffen. Mögen sich die deutschen Soldaten und Offiziere, die die Ehre besitzen, dieses Schiff einst zu fahren, jederzeit seines Namensträgers würdig erweisen! Möge der Geist des Eisernen Kanzlers auf sie übergehen, möge er sie begleiten bei all ihren Handlungen auf den glückhaften Fahrten im Frieden, möge er aber, wenn es je notwendig sein sollte, ihnen mahnend voranleuchten in den Stunden schwerster Pflichterfüllung!

Mit diesem heißen Wunsch begrüßt das deutsche Volk sein neues Schlachtschiff „Bismarck“!

Aus tiefstem Herzen stimmen die Zehntausende, unter denen sich auch eine starke Abordnung des Sudetendeutschtums befindet, in das Sieg-Heil des Führers auf das großdeutsche Vaterland ein.

Admiral Raeders Dank

Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Generaladmiral Raeder, faßt dann die Gefühle des ganzen deutschen Volkes in tiefbewegten Dankesworten an den Führer zusammen: „Wir danken dem Führer, daß er diesem neuen Schiff der Kriegsmarine des Dritten Reiches den stolzen, verpflichtenden Namen des großen Schmiedes des Zweiten Reiches gegeben hat. Wir sind uns der hohen Verpflichtung dieses Namens bewußt, und wir geloben heute Ihnen, mein Führer, daß die Besatzungen dieses Schiffes, daß die ganze Kriegsmarine dieser hohen Verpflichtung und Verantwortung stolz sich stets bewußt sein wird bis zum letzten Atemzuge. Unserem tiefgefühlten Dank, unserem festen Glauben an die deutsche Zukunft, unserem unerschütterlichen Vertrauen zu unserem Führer geben wir Ausdruck, indem wir rufen: „Unserem Führer, dem Obersten Befehlshaber der Wehrmacht, Sieg-Heil!“

Mit einem einzigen Schrei der Begeisterung stimmen die Massen ein in das Sieg-Heil Generaladmiral Raeders auf den Vollender deutscher Einigung

Ich taufe dich auf den Namen „Bismarck“

Der Startschuß dröhnt über Helgen und Hafen. Er gibt das Zeichen: „Bahn frei zum Stapellauf!“. In wenigen Augenblicken wird sich der Schiffskoloß aus seiner Ruhelage lösen. Die Taufpatin, Frau von Loewenfeld, tritt jetzt vor und spricht die Worte: „Auf Befehl des Führers taufe ich dich auf den Namen „Bismarck!“. Das Klirren der am Bug des jüngsten Großkampfschiffes der deutschen Kriegsmarine zerschellenden Flasche vereinigt sich mit den Jubelrufen der 50 000. Die Haltevorrichtungen lösen sich; begeistert stimmen alle in das von Staatsrat Blohm ausgebrachte Sieg-Heil auf das neue Schlachtschiff „Bismarck“ ein. Erst langsam, dann schnell und schneller gleitet der mächtige Schiffsrumpf unter den Klängen der Lieder der Nation in die Fluten der Elbe. Von der Taufkanzel grüßt der Führer das neue Kriegsschiff.

Keinen würdigeren Namen hätte dieses Schiff tragen können; nicht besser und schöner konnte der Dank des Großdeutschen Reiches Adolf Hitlers an den Begründer der deutschen Reichseinheit zum Ausdruck gebracht werden. Es ist eine Stunde von eindrucksvoller Wucht: das Schlachtschiff „Bismarck“ beherrscht das Bild des Hamburger Hafens. Die Zuhörer der auf dem Werftgelände und in den Uferstraßen zusammengeströmten Hunderttausende schallen weit über Hafen und Strom hinauf zu dem ragenden steinernen Mal des Eisernen Kanzlers, das auf der Elbhöhe als ewige Mahnung zur Wahrung der jetzt vom Führer Adolf Hitler vollendeten deutschen Volkseinheit steht.

Nach der feierlichen Namensgebung verläßt der Führer die Taufkanzel und schreitet die auf der Steuerbordseite aufmarschierten Ehrenformationen aller Gliederungen der Bewegung ab. Umjubelt von der Begeisterung und der Verehrung aller, verläßt der Führer dann mit seiner Begleitung das Gelände der Bauwerft, um sich an Bord der Staatsjacht „Hamburg“ zum Aviso „Grille“ zu begeben.

Auf der Rückfahrt von der Werft fuhr die Staatsjacht „Hamburg“ mit dem Führer an Bord wieder an den im Hafen liegenden Einheiten der deutschen Kriegsmarine vorbei, deren Mannschaft in Paradeaufstellung an der Reling angetreten war. Neue begeisterte Zurufe grüßten den Führer, der sich auf den Aviso „Grille“ begab, um die Fahrt zum Rathaus anzutreten.

Der dritte „Bismarck“

Zum drittenmal trägt ein deutsches Kriegsschiff den Namen des Altreichskanzlers. Schon eines der ersten deutschen Kriegsschiffe nach der Reichsgründung führte am Bug den Namen Bismarck. Es war ein 3000 Tonnen großes Segelschiff, allerdings schon mit Maschinenantrieb versehen, das eine Geschwindigkeit von 12 Seemeilen entwickelte. Diese Korvette lief 1874 vom Stapel. Das nächste Kriegsschiff, das den Namen des Reichsgründers trug, war der erste große Panzerkreuzer der deutschen Kriegsmarine und lief 1897 vom Stapel. Das Schiff hatte eine Wasserverdrängung von 10 700 Tonnen, entwickelte eine Geschwindigkeit von 18 Seemeilen und war mit vier 24-Zentimeter-Kanonen bestückt. Während des Boxeraufstandes zeigte der Panzerkreuzer „Bismarck“ die deutsche Flagge im Fernen Osten, und lange Zeit war dieses Kriegsschiff das Flaggschiff des Kreuzergeschwaders in Ostasien. Bei Ausbruch des Weltkrieges veraltet, fand es nur noch als Küstenschutz- und Schulschiff Verwendung.

Auch ein Schiff der deutschen Handelsmarine hat den Namen des Eisernen Kanzlers getragen und war neben der „Vaterland“ Deutschlands größter Vorkriegs-Passagierdampfer, den uns das Diktat von Versailles raubte.

Der Abschied von Hamburg

Vor dem Rathaus in Hamburg, dem der Führer nach dem Stapellauf des Schlachtschiffes „Bismarck“ einen Besuch abstattete, hatten sich viele Zehntausende eingefunden, die den Führer bei der An- und Abfahrt begeistert begrüßten.

In Begleitung des Führers befanden sich Generalfeldmarschall Göring, Reichsminister Rudolf Heß und Generaladmiral Raeder. Im Bürgermeisteramtszimmer entbot Reichsstatthalter Gauleiter Kaufmann dem Führer einen herzlichen Willkommensgruß. Sodann begab sich der Führer in den Festsaal, in dem sich zahlreiche Ehrengäste eingefunden hatten und in dem das Philharmonische Staatsorchester unter Leitung von Staatskapellmeister Dr. Schmidt-Isserstedt konzertierte. Den unermüdlichen Rufen der Hamburger Bevölkerung folgend, mußte der Führer mehrfach auf den Balkon des Rathauses treten.

Auf dem Tannitorbahnhof, von dem der Führer die Rückfahrt antrat, wiederholten sich die stürmischen Kundgebungen des Jubels. Vor dem Bahnhof hatten eine Ehrenkompanie der SS-Verfügungstruppe „Germania" und eine Ehrenhundertschaft der Polizei Aufstellung genommen.

Kurz nach dem Führer verließ auch Generalfeldmarschall Göring, von der Menge lebhaft gefeiert, im Sonderzug die Hansestadt.

19 Jahre NSDAP.

Die Parteigründungsfeier in der Hauptstadt der Bewegung.

Die Reichspressestelle der NSDAP. gibt kant NSK. u. a. bekannt: Am 24. Februar 1939 begeht die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei ihren Gründungstag. Wie alljährlich, werden sich auch dieses Jahr wieder die ältesten Kämpfer der Bewegung an diesem Tage an historischer Stätte im Hofbräuhaus-Festsaal versammeln, um gemeinsam die Geburtsstunde der Bewegung zu feiern. Mit Rücksicht auf die beschränkten Platzverhältnisse findet eine Parallel-Kundgebung im Bürgerbräukeller statt. Um die Teilnahme für alle Ehrenzeichenträger in Zukunft zu ermöglichen, werden in diesem Jahre die Teilnehmerkarten nur für Ehrenzeichenträger mit den Anfangsbuchstaben A bis L einschließlich ausgegeben. Im Jahre 1940 werden die Ehrenzeichenträger mit den Anfangsbuchstaben M bis Z einschließlich berücksichtigt.

Beisetzung Pius' XI.

Im Beisein der in Rom weilenden Kardinäle, der übrigen Geistlichkeit, des Diplomatischen Korps, der Orden und der geistlichen Seminare sowie zahlreicher Mitglieder der Aristokratie und des Patriziats von Rom hat in der Peterskirche die feierliche Einsargung und Beisetzung der sterblichen Hülle Pius' XI. stattgefunden. Zum ersten Male seit bald hundert Jahren ist der Alt wieder im Hauptchor der Peterskirche vorgenommen worden.

Deutsch-französische Wirtschaftsverhandlungen

In den letzten Wochen haben in Berlin Verhandlungen zwischen dem deutschen und dem französischen Regierungsausschuß stattgefunden, die sich mit der Durchführung des am 10. Juli 1937 zwischen Deutschland und Frankreich abgeschlossenen Abkommens befaßten. Die im Geiste gegenseitigen Verständnisses geführten Verhandlungen wurden zum Abschluß gebracht.

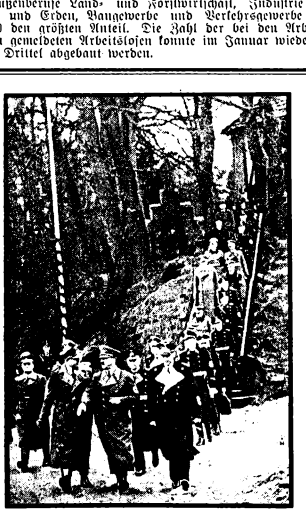
19,5 Millionen Arbeiter und Angestellte

Facharbeitermangel verstärkt Frauenarbeit.

Die Zahl der beschäftigten Arbeiter und Angestellten betrug im Altreich, wie der Reichsarbeitsminister berichtet, Ende Januar 19,5 Millionen, das sind rund 8 Millionen mehr als zur Zeit der Machtübernahme im Januar 1933. Im Vergleich zum Januar des vergangenen Jahres hat die Zahl der Beschäftigten um 1,4 Millionen zugenommen. Von den Arbeitskräften, die im vergangenen Jahr neu in die Beschäftigung eingetreten sind, war rund die Hälfte vorher als Arbeitslose bei den Arbeitsämtern gemeldet. Die übrigen 700 000 sind zum größten Teil aus den Kreisen gekommen, die bis dahin keine Beschäftigung als Arbeiter oder Angestellte ausgeübt hatten. Es ist also gelungen, eine große Zahl neuer Arbeitskräfte zu gewinnen.

Unter dem Zuwachs von 1,4 Millionen Beschäftigten befinden sich 505 000 Frauen. Auf 100 beschäftigte Männer kamen im Durchschnitt der letzten Jahre 46 Frauen. Bei dem Zuwachs des Jahres 1938 an Arbeitskräften sind es dagegen 56 Frauen, also 10 mehr. Bei dem herrschenden Facharbeitermangel kam also die Frauenarbeit verstärkt zum Einsatz.

Im Januar 1939 hat die Zahl der Beschäftigten im Gegensatz zu den zum Teil beträchtlichen jahreszeitlichen Abnahmen früherer Jahre um 217 000 zugenommen. Hinter dem November des vergangenen Jahres bleibt die Zahl der Beschäftigten Ende Januar 1939 noch um 722 000 zurück, von denen aber nur rund ein Fünftel als erwerbslos angesehen werden können, nämlich die 150 000, die als Arbeitslose bei den Arbeitsämtern des Altreiches zu dem Novemberstand hinzugekommen sind. Die Zahl der Arbeitslosen hat im Januar im Altreich um 154 000 abgenommen und betrug Ende Januar 302 000, das sind zwei Drittel des Dezemberstandes. Fast die ganze Abnahme entfällt auf die männlichen Arbeitslosen. An der Verminderung der Zahl der Arbeitslosen haben die Außenberufe Land- und Forstwirtschaft, Industrie der Steine und Erden, Baugewerbe und Verkehrsgewerbe mit 133 000 den größten Anteil. Die Zahl der bei den Arbeitsämtern gemeldeten Arbeitslosen konnte im Januar wieder zu einem Drittel abgebaut werden.



Der Führer am Grabe Bismarcks.

Auf der Fahrt nach Hamburg nahm der Führer in Friedrichsruh Aufenthalt, um am Grabe des Altreichskanzlers Otto von Bismarck am Bismarck-Mausoleum einen Kranz niederzulegen. Der Führer mit Gauleiter Lohse und Fürst Otto von Bismarck nach dem Besuch am Grabe des Altreichskanzlers. (Weltbild M.)

Namslau, den 15. Februar 1939

Eröffnungsfeier der Gaukulturwoche.

Mit einer Morgenfeier der HJ wurde die Kulturwoche im Kreise Namslau feierlich eröffnet. Die Feierstunde stand unter dem Wort: „In unsern Fahnen lobert Gott". Mit großem Ernst gestalteten Jungen und Mädel das Werk, dessen Musik exakt durchgeführt wurde und auf die Hörer einen starken Eindruck machte. Kreisorganisationsleiter Pg. Kittner sprach in Vertretung des Kreisleiters und wies in seinen Ausführungen auf Zweck und Ziel der Kulturwoche hin. Der Redner verstand es ausgezeichnet, die Gegensätze von einst und jetzt zu beleuchten. Reicher Beifall lohnte seine Ausführungen. Mit dem Gruß an den Führer und den Liedern der Nation fand die erhebende Feier ihr Ende. Das am Abend angesetzte Festkonzert mit dem italienischen Gast Antonio Janigro konnte bedauerlicherweise nicht durchgeführt werden, da der Künstler in Berlin erkrankt ist.

Kulturabend „Musik und Heimat" in Kaulwitz

Am Sonntag Abend führte die NSG „Kraft durch Freude" im Rahmen der Kulturwoche des gesamtschlesischen Raumes einen Kulturabend „Musik und Heimat" durch. Kreiswart Schubert aus Namslau betonte bei der Begrüßung der zahlreich erschienenen Gäste, daß die NSG „Kraft durch Freude" nicht bloß der leichten Muse dient, sondern auch echte und ernste Kulturwerte vermitteln wolle. Die Durchführung des Abends gab dann seinen Ausführungen recht. Musikalische Darbietungen auf Klavier und Geige, Vorlesungen des Schriftstellers A. H Knobloch, Gesangsdarbietungen des Männergesangvereins Kaulwitz, Gedichte und Tagessprüche der Kulturwoche und Volkslieder im Duett, von zwei Schülerinnen gesungen, boten eine Fülle aus dem dichterischen und musikalischen Schaffen der Heimat und bereiteten den Gästen einige genußreiche Stunden. Der reichliche Beifall, der alle Darbietungen belohnte, zeigte, wie empfänglich und dankbar das Landvolk für solche Kulturabende ist und bewies, daß die NSG „Kraft durch Freude" durchaus auf dem rechten Wege ist, wenn sie solche Veranstaltungen auch auf dem Lande durchführt.

= Festaufführung anläßlich der Gau-Kulturwoche. Als Festaufführung anläßlich der Gau Kulturwoche bringt uns die Schlesische Landesbühne am Rosenmontag, dem 20. Februar 1939 im Optz'schen Saale die Komödie „Familienanschluß" von Karl Bunje. Karl Bunje ist uns schon durch sein erfolgreiches und auf allen Bühnen gespieltes Soldatenlustspiel „Der Etappenhase" bekannt. Auch in seiner neuen Komödie „Familienanschluß" geht es wieder sehr bewegt und lustig zu. Im Mittelpunkt der Handlung steht der abgedankte Kapitän Borkhahn, der sich an Land in vielen Unternehmungen kaufmännisch versucht und immer wieder „Schiffbruch" erleidet. „Nur" sinnmal in zwei Jahren hat er auf Grund seiner geradezu kindlichen Harmlosigkeit Pleite gemacht. Trotzdem bleibt er ein unentwegter Optimist, der das Leben immer von der rosigsten Seite ansieht und ständig voller neuer Ideen steckt. Als neueste Errungenschaft will er eine Pension mit Familienanschluß gründen und . . . aber zuviel wollen wir nicht verraten. Jeder, der wieder einmal herzlich lachen will, sehe sich die Komödie selbst an!

WHW-Veranstaltung der Namslauer Reiter

Die bisher von den Freunden und Helfern des WHW in Stadt und Landkreis Namslau eingegangenen Stiftungen für die Tombola der Namslauer Schwadron übertrifft große Erwartungen. Trotzdem im Gegensatz zum vorigen Jahre alle Spenden von Wild, Fasanen, Hasen, Rehen usw. wegen des späten Termins der Veranstaltung weggefallen sind, beleben Geflügel und Schweine, Eßwaren und Alkohol, Butter, Eier und viele Gebrauchsgegenstände in Rekordzahl die Tombola. Jedem Volksgenossen wird der Lospreis von nur 10 Pfennigen reichen Anreiz geben. Der Losverkauf für die in der kleinen Reitbahn der York-Kaserne aufgebauten Tombola beginnt am 18. Februar, die Gewinne werden am Haupttage der WHW-Veranstaltung der Namslauer Reiter, am Sonntag, den 19 Februar, nachmittags ausgegeben. Bis dahin sind Spenden, die abgeholt werden, noch sehr willkommen.

Berufswettkampf der Fachschaft Fleischer

Mit einem feierlichen Appell im Innungszimmer der Fleischerinnung im Schlachthof wurde der praktische Wettkampf eingeleitet. Der Obermeister, Pg. Liebschwager, nahm Gelegenheit, ermahnende Worte an die anwesenden Teilnehmer zu richten. Er betonte u. a.: Wenn Ihr einmal in die Fußtapfen Eurer Meister treten wollt, dann müßt Ihr gehorsam sein. Die Teilnahme am Berufswettkampf ist ein wichtiges Hilfsmittel für die berufliche Erziehung, eine Vorbereitung für die kommenden Prüfungen. Im Anschluß nahmen noch der Kreisbeauftragte und der Ehrenobermeister Pg. Knobloch Gelegenheit, zu den Wettkämpfern zu sprechen. Nach einem „Sieg Heil" auf den Führer verteilten sich die Wettkämpfer auf die einzelnen Werkstätten, um nun das bisher Gelernte unter Beweis zu stellen. Wettkampfleiter, Prüfer und Gäste konnten feststellen, daß jeder das Beste hergab. Auch beim theoretischen Wettkampf wurde fleißig gearbeitet.

Am gleichen Tage fand auch der Wettkampf der Brauer, Brauereiarbeiter und der Bonbonarbeiterinnen statt. Auch hier galt es, bei dem praktischen Wettkampf die Geschicklichkeit und das Können unter Beweis zu stellen. Waren es doch bei den Brauereiarbeitern zum Teil ältere Kameraden, die den Mut aufbrachten und sich zum Wettkampf meldeten. Dies muß um so höher bewertet werden und soll all denen, welche sich immer noch um diese Dinge herumdrücken, ein Ansporn sein. Trotzdem diese Männer nicht so schriftgewandt sind, wurden doch erfreuliche Ergebnisse erzielt.

= Mitgliederversammlung des Haus- und Grundbesitzervereins e. V. Namslau. Der Vereinsleiter Pg. Hofemann eröffnete die Versammlung und begrüßte die erschienenen Hausbesitzerinnen und Hausbesitzer und ganz besonders den Verbandssyndikus Pg. Dr. Lely aus Breslau. Nach einigen einleitenden Worten erteilte der Vereinsführer dem Pg Dr. Lely das Wort zu seinem Vortrag über „Steuer und Grundsteuerfragen". Im Vordergrunde des Vortrages stand die Aufklärung über die Einkommensteuerveranlagung 1938. Hierbei empfiehlt der Vortragende den Hausbesitzern, sich vom Finanzamt ein zweites Formular für diese Veranlagung zu beschaffen und für die eigenen Akten auszufüllen. Desgleichen wird auch von Pg. Dr. Lely auf die Wichtigkeit der Führung des Hausbuches hingewiesen. Wird dieses nicht geführt, so kann das Finanzamt bei der Veranlagung den Durchschnittssatz in Anwendung bringen. Nun verbreitete sich der Vortragende über den „Werbungskostenpauschsatz und über die Höhe der Werbungskostenpauschsätze. Von welcher Einnahmesumme ist bei Berechnung des Werbungskostenpauschsatzes auszugehen und welche Werbungskosten sind durch den Pauschsatz abgegolten." Für die Einkommensteuerveranlagung 1938 können die Werbungskosten durch Anwendung des Werbungskostenpauschsatzes wie im Vorjahr abgegolten werden, sofern die Richtlinien des Landesfinanzamtes Schlesien die Anwendbarkeit des Pauschsatzes zulassen. Pauschsätze gelten für die Gebäude, die vor dem 1. Januar 1925 bezugsfertig geworden sind und für diejenigen, welche nach dem 1. Januar 1925 den Besitzer gewechselt haben. Anwendung finden Pauschsätze nur dann, wenn die Einnahmen nicht mehr als 5000 RM. betragen; auch dann, wenn der Steuerpflichtige bisher schon von dem Pauschsatz Gebrauch gemacht hat. Die Höhe der Werbungskostenpauschsätze beträgt 33⅓ %. Bei Häusern in sehr schlechtem Bauzustand, wie bei Hausschwamm, Trockenfäule usw. kann der Pauschsatz bis auf 36 % erhöht werden. Bei der Einzel Aufstellung ist genau zu beachten, was unter Herstellungsaufwand und Erhaltungsaufwand einzusetzen ist. Der Vortragende kam nunmehr auf das Thema „Grundsteuer" zu sprechen und betonte, daß ab 1. April 1938 dieselbe nur noch als Gemeindesteuer erhoben wird und gibt an Hand verschiedener Aufstellungen bekannt, wie diese Steuer errechnet wird. Der Vereinsführer dankte hierauf Pg. Dr. Lely für den Vortrag Nun gab Kassenleiter Pg Fr. Sroka den Kassenbericht bekannt, welcher einen Kassenbestand von RM. 57,50 aufweist. Die Kasse ist von den Kassenprüfern geprüft und für richtig befunden worden und wurde dem Kassenleiter auf Antrag Entlastung erteilt. Der Jahresbericht wird in der nächsten Versammlung zur Verlesung kommen. Der Vereinsführer wies nochmals auf ein gutes Einvernehmen zwischen Mieter und Vermieter hin, betonte aber, daß Unsitten, wie das Waschen der Wäsche in Wohnungen, auf alle Fälle unterbunden werden muß, weil dadurch den Häusern viel Schaden zugefügt wird. Zu einem guten Einvernehmen gehört aber auch von Seiten des Mieters, auf andere Dinge zu achten, ganz besonders wenn hier oder dort das Wasser-Spülklosett nicht in Ordnung ist und auch bei Frost eine Wasserleitung Schaden gelitten hat. Durch all diese Sachen wird den Häusern nicht nur unnötiger Schaden allein zugeführt, sondern es geht dabei auch viel Volksvermögen verloren. Auf die Kündigungs- und Umzugstermine wurde nochmals hingewiesen. Auch gab der Vereinsleiter bekannt, daß in der der heutigen Versammlung vorausgegangenen Beratungsstunde viele wichtige Sachen erledigt werden konnten. Da nun aus der Versammlung Fragen nicht mehr gestellt wurden, schloß Pg Hofemann mit einem „Sieg Heil" auf unseren Führer die Versammlung.

Die Kriegerkameradschaft Eckersdorf-Hönigern

hielt am 5. d. Mts ihren Vierteljahresappell ab. Der Kameradschaftsführer begrüßte zunächst die Kameraden und wünschte ihnen alles Gute im neuen Jahre. Darauf wurde des im vergangenen Jahre verstorbenen Kameraden Stiller gedacht. Die Kameraden erhoben sich hierbei von den Plätzen. Nachdem der Kameradschaftsführer auf die Bedeutung der Geschehnisse durch das Werk unseres Führers im Jahre 1938 hinwies, ging er zur Tagesordnung über. Der Jahresgeschäftsbericht wurde vom Schriftführer verlesen. Die Kameradschaft beteiligte sich im vergangenen Jahre am Kreiskriegerverbandsfest in Namslau sowie am großen Treffen in Liegnitz. Am 19 Dezember 1938 fand im Gasthaus Vogt—Höntgern eine Filmvorführung des Kyffhäuserbundes im Rahmen eines Kameradschaftsappells und in Form einer Feierstunde statt. In die Kameradschaft wurden zehn neue Mitglieder aufgenommen, die Kameradschaft zählte am Ende des Jahres 63 Mitglieder. Die Kameradschaftskasse und die Schießkasse wurden geprüft und in Ordnung befunden. Als Fahnenträger wurde Kamerad Neumann gewählt. Nachdem der Kameradschaftsführer auf den Heldengedenktag am 5 März hinwies, schloß er den Appell mit einem dreifachen „Sieg Heil" auf Führer und Vaterland. Nach Schluß des dienstlichen Teiles blieben die Kameraden noch ein Stündchen in kameradschaftlicher Fröhlichkeit beieinander. Ein vom Kameradschaftsführer gedichtetes Lied auf die Melodie „Torgauer Marsch" wurde mit Begeisterung gesungen.

= In Bernstadt / Schles., machte ein 17jähriges Mädchen bei Nachforschung der arischen Abstammung ihren 19jährigen Bruder ausfindig. Die beiden Geschwister waren bisher einander unbekannt.

Der Reichtum schlesischer Kultur

Großer Widerhall der Veranstaltungen der Kulturwoche

Die Kulturwoche im gesamtschlesischen Raum hat in allen Orten einen Widerhall ausgelöst, der geradezu erstaunlich ist und uns erst offenbart, welchen Reichtum bodenständiger Kultur der schlesische Raum zu bieten vermag, und mit welcher Teilnahme und innerer Aufgeschlossenheit das Volk diese kulturellen Veranstaltungen begrüßt. Festkonzerte, wie zum Beispiel dasjenige der Waldenburger Bergkapelle wurden ebenso zu einem großen Erfolg wie die Dichterlesung mit Robert Hohlbaum in der Kreisstadt Freistadt. Robert Hohlbaum gebührt das Verdienst, den neuen schöpferischen Schlesier in die gesamtdeutsche Literatur eingeführt zu haben. In seinen Romanen und Novellen spiegelt sich eindrucksvoll deutsches Grenzlandschicksal wider. Der reiche Beifall, den Robert Hohlbaum mit seiner Lesung in Freistadt fand, ließ erkennen, wieviel neue Freunde seines schriftstellerischen Schaffens er sich erworben hat. Bemerkenswert ist auch eine in Lauban eröffnete reichhaltige Kunst- und kunstgewerbliche Ausstellung. Die zahlreichen Aufführungen schlesischer Dichtungen, in erster Linie des „Hockenwanzels" von Christoph Kaergel in Freiwaldau, ebenso die Werke des jungen Dramatikers Walter Stanietz, die im Bunzlauer Stadttheater ihre Erstaufführung erlebten, zeigen ernstes dichterisches Ringen besonders in der dramatischen Gestaltung eines Mutterschicksals in „Die Mutter". Die zahlreichen Morgenfeiern in den meisten schlesischen Städten zeigen vor allen Dingen einen hervorragenden Aufschwung der deutschen Feiergestaltung durch die schlesische Jugend. Wohl nirgends wird uns die hingehende Schicksalsgemeinschaft der Jugend mit dem heutigen Geschehen klarer als in all diesen Festgestaltungen.

Hochwild-Hegering gegründet

Die Deutsche Jägerschaft des Kreises Lüben hatte sich vollzählig zum Pflichtappell, der zugleich mit der Trophäenschau gehalten wurde, in Kotzenau eingefunden. An diesem Appell nahmen teil: Stabsjägermeister v. Kondratowitz als Vertreter des Gaujägermeisters, Landesforstmeister Freese, Liegnitz, die Kreisjägermeister der Kreise Liegnitz und Goldberg, ferner der Personalchef der Reichsleitung des Reichsarbeitsdienstes, Oberstarbeitsführer v. Dortschy, Berlin, und der Führer des Arbeitsgaues X Görlitz, Generalarbeitsführer Roch. Kreisjägermeister Hahvranke, Kotzenau, gab bekannt, daß er beim Gaujägermeister die Bildung eines Hochwild-Hegeringes beantragt habe. Zum Leiter dieses Hegeringes ist Oberforstmeister Gies, Panten, Kr. Liegnitz, ernannt worden, der in Verbindung mit den interessierten Kreisen und den Kreisjägermeistern die Abschußpläne neu aufstellen wird.

Für den Hochwild-Hegering sind vorgesehen: die Reviere westlich der Chaussee Gugelwitz—Lüben—Kotzenau und die angrenzenden Reviere im Kreise Liegnitz und Goldberg. Nachdem Kreisjägermeister Hahvranke noch mitgeteilt hatte, daß im Jagdkreise Lüben im letzten Jahre 573 Füchse erlegt worden sind, und nachdem Stabsjägermeister von Kondratowitz über die Pflege und Förderung des Fasanenbestandes gesprochen hatte, äußerte sich Oberforstmeister Gies über den neu gebildeten Hochwild-Hegering. Er zeichnete die Grenzen des Hochwild-Hegeringes: im Westen von der Straße Neuhammer—Kotzenau im Kreise Lüben, nördlich bis zur Straße Kotzenau—Lüben und östlich in der Linie Lüben—Dittersbach—Gugelwitz. Aus dem Kreise Liegnitz treten hinzu die Reviere Pohlschildern, Merschwitz, Schönborn und Kuchelberg und aus dem Kreise Goldberg die Reviere Vorhaus, Bärsdorf-Trach, Birkfleck, der Stadtforst Hahnau und Pohlswinkel. Das Ziel des Hochwild-Hegeringes sei ein gesunder, nach Geweihaufbau und Gewicht kräftiger, zahlenmäßig den Aesungsverhältnissen angepaßter Rotwildbestand. Auf 50 Hektar Waldfläche müsse immer ein Stück Rotwild kommen. — Die Gehörn- und Geweihausstellung bot etwa 800 Hektronen und 40 Hirschgeweihe.

Landeshut. Trautenauer Sängerfahrt. Im Rahmen der Schlesischen Gaukulturwoche fand hier ein Chor-Konzert der Sudetendeutschen Sängerschaft von Trautenau statt, das sehr gut besucht war. Die Trautenauer Sänger wurden am Bahnhof von den Landeshuter Sängern und der Bevölkerung herzlich begrüßt. Sodann erfolgte der geschlossene Abmarsch in den Festsaal. Dort hieß der Vorsitzende des Kreissängerbundes, Hansing die Trautenauer herzlich willkommen; insbesondere konnte er auch den Kreisleiter der NSDAP., Rosemann, Landeshut, begrüßen sowie Bürgermeister Rieß. Er betonte vor allem, daß die Landeshuter stolz seien, daß das erste Konzert der Sudetendeutschen hier in der Kreisstadt Landeshut stattfindet, und zwar im Rahmen der Schlesischer Kulturwoche. Damit wird die Bedeutung dieser Veranstaltung noch besonders unterstrichen. Heute gäbe es keine politischen Grenzen mehr zwischen Landeshut und Trautenau, und die Landeshuter Sänger wünschen nur, daß diese Konzerte regelmäßige Einrichtungen werden.

Hirschfelde. Tod durch Unachtsamkeit. Im Braunkohlen- und Großkraftwerk Hirschfelde verunglückte der Vorarbeiter Herbert Vormann durch Unachtsamkeit tödlich. Der Verunglückte war mit der Ueberprüfung des Lager eines in Betrieb befindlichen laufenden Bandes beschäftigt. Er stand im 29. Lebensjahr, war verheiratet und Vater von zwei Kindern.

Braunau. Festaufführung in Braunau. Braunau erlebte eine Festaufführung des Schauspiels „Bauer unterm Hammer" von Hans Christoph Kaergel. Die Zuschauer folgten dem Verlauf des dramatischen und mitreißenden Spieles, das von den Mitgliedern der Schubertbühne sehr wirkungsvoll und lebendig gestaltet wurde, mit gespannester Aufmerksamkeit, wurde ihnen doch mit dem Werke des schlesischen Dichters etwas vor Augen gerückt, dessen Härte und Bitterkeit auch die Sudetendeutschen in den letzten Jahren nur zu oft am eigenen Leibe verspüren mußten, der Verzweiflungskampf eines Bauern um Haus und Scholle.

Steinau. Feuer durch Kinderhand. Vorige Woche ging der Strohschober des Dominiums Kleinschmograu in Flammen auf, wobei etwa 2000 Zentner Stroh den Flammen zum Opfer gefallen sind. Jetzt gelang es, zwei neunjährige Kinder zu ermitteln, die in der Nähe des Schobers mit Streichhölzern gespielt und den Brand entfacht haben. Dieser Fall ist wieder eine ernste Mahnung an alle Eltern, darauf zu achten, daß Kinder nicht in den Besitz von Streichhölzern gelangen.

Auf dem Lande 54 Stunden

Ein arbeitsfreier Sonntag im Monat.

Im Interesse der Landdienststunden der HJ. ist die Arbeitszeitfrage geregelt und eine Reihe sozialer Maßnahmen in den Arbeitsvertrag eingebaut worden. Der zunächst für ein Jahr abzuschließende Arbeitsvertrag für den Landdienst legt als Norm die 54-Stunden-Woche und in der Hauptertnezeit, in höchstens vier Monaten, die 60-Stunden-Woche fest. Ein Wochentagnachmittag ist für den HJ.-Dienst und die zusätzliche Berufsschulung frei. Sonntags darf die Arbeitskraft der Jugendlichen für höchstens drei Stunden in Anspruch genommen werden, ein Sonntag im Monat muß ganz frei bleiben. Die Arbeitslöhne richten sich nach der Dauer der landwirtschaftlichen Tätigkeit, nach der Ablegung der Landarbeitsprüfung usw. Sie betragen zwischen 10 und 45 RM. monatlich bei fester Station. Sätze, die der Bauer auch erhöhen kann. Die sozialen Lasten übernimmt der Dienstgeber. Urlaub wird nach den Bestimmungen des Jugendschutzgesetzes gewährt. Eine wichtige Neuerung ist ferner, daß in Zukunft im Landdienst eine systematische Berufsausbildung und Berufsförderung betrieben wird, deren Ziel im ersten Jahr die Teilnahme am Reichsberufswettkampf, im zweiten Jahr die Ablegung der Landarbeitsprüfung ist. Der Jugendliche, der sich endgültig für den Dienst am Boden entschieden hat, kann dann wählen zwischen dem Weg zum anerkannten Landarbeiter, zu den verschiedenen landwirtschaftlichen Lehrberufen, oder der Laufbahn bis zum Neubauernschein. Mit dem Reichsnährstand sind die Ausbildungswege des Landdienstlers genau festgelegt worden, sie finden ihre Krönung im Landdienstjudungsring und der gemeinsam mit der SS betriebenen Ausbildung zu Wehrbauern. Mit den 44 Bauernhöfen, die die Artamanen als Vorgänger des heutigen Landdienstes der HJ. in Ostpreußen gegründet haben, ist bereits der Beweis erbracht, daß die Idee, Stadtjugend auf dem Lande seßhaft zu machen, durchaus verwirklicht werden kann. Unter wesentlich günstigeren Bedingungen als damals ist heute im Landdienst diese Möglichkeit für die Jugend eröffnet.

Verleger: Franz Otto, Namslau (Schles.)
Druck: Franz Otto (vorm. Oskar Opitz) Buchdruckerei, Namslau.
Verantwortlich für die gesamte Schriftleitung und den Anzeigenteil: Hauptschriftleiter Franz Otto, Namslau. (DA. 1. 39: 1605)
Zur Zeit ist Anzeigen-Preisliste Nr. 6 gültig.

Für den Bauern **Karl Burstian, Bankwitz,** Kreis Namslau, wird das Entschuldungsverfahren heute um 11 Uhr eröffnet. Entschuldungsstelle ist das unterzeichnete Entschuldungsamt. Die Gläubiger werden aufgefordert, ihre Forderungen bis zum 30. 3. 39 bei dem unterzeichneten Entschuldungsamt schriftlich anzumelden und Schuldurkunden einzureichen. — Lw. E. 1491 —

Oels, den 9. Februar 1939.

Amtsgericht — Entschuldungsamt.

Evangelische Frauenhilfe.

Unsere Frauenhilfsschwester
Frau **Olga Weber**
ist entschlafen. — Beerdigung: Donnerstag, den 16. Februar, 1/3 3 Uhr vom Trauerhaus aus.

Ueberführungen
mit eigenem Ueberführungswagen
durch
Möbelhaus u. Beerdigungsinstitut **Quester**
Namslau, Wilhelmstraße 14. Telefon 560.
Großes Sarglager. Pietätvolle Aufbahrung.

1 gebrauchter Kinderwagen
billig zu verkaufen.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle des Stadtblattes.

Obstbaumspritzungen
sowie Gartenarbeiten u. Neuanlagen
werden angenommen von
Karl Gregor
Namslau, Siedlung.

Flachsschöben
besonders geeignet zu Isolierungszwecken, Eindecken von Eisgruben, sowie als Einstreu gibt ab per Ztr. **50 Pfg**, bei größeren Mengen p. Ztr. **40 Pfg.**
Gutsverwaltung Nassadel.

Wegen Verheiratung meines jetzigen Mädchens suche ich zum 1. 3. 39 **tüchtige**
Hausgehilfin
Margarete Stannek
Wilhelmstraße 2.

Suche zum 1. 3. 1939 ehrliche, kräftige
Hausangestellte.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle des Stadtblattes.

Sonniges, möbliertes Zimmer
ab 1. 3. zu vermieten.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle des Stadtblattes.

Inserieren hilft kaufen und verkaufen!

Ca. 2 Morgen Wiese
zu verpachten.
Drogerie O. Tietze.

Deine **Familienanzeige** gehört in das **Namslauer Stadtblatt.**

Verdunkelungs-Papier
zu haben bei
Franz Otto (vorm. Oskar Opitz)
Buch- und Papierhandlung Bürobedarf
Namslau, Andreas-Kirchstraße 13.

Heut
und in den nächsten Tagen
kommt der Briefträger,
um die **Postbezieher** an die
Erneuerung des Abonnements für den Monat März 1939
zu erinnern. Der ununterbrochene Fortbezug des
„Namslauer Stadtblattes"
wird durch
sofortige Bestellung
gesichert. Sie geschieht am einfachsten bei dem Briefträger, der Bestellungen schon jetzt entgegennimmt und das Abonnementsgeld gegen amtliche Quittung einkassiert

Jungeber
Deutsches Edelschwein gibt ab
Gutsverw. Seydlitzruh

Drucksachen jeder Art
fertigt an „Namslauer Stadtblatt".

Amtl. Bericht des Breslauer Schlachtviehmarktes

Der Auftrieb betrug: 580 Rinder, 499 Kälber, 191 Schafe, 1614 Schweine.

Es wurden gezahlt für 50 Kilo Lebendgewicht:	14. 2. RM	8. 2. RM
Ochsen, vollfl. ausgem. höchsten Schlachtwerts	42—43.5	42—43.5
sonstige vollfleischige	38—39.5	37.5—39.5
fleischige	33—34.5	32—34.5
gering genährte	—	26
Bullen, jüng. vollfl. höchsten Schlachtwerts	40—41.5	40.5—41.5
sonstige vollfleischige oder ausgemästete	37—37.5	36—37.5
fleischige	32—32.5	32.5
gering genährte	24	—
Kühe, jüngere vollfl. höchsten Schlachtwerts	39.5—41.5	40—41.5
sonstige vollfleischige oder ausgemästete	34.5—37.5	35—37.5
fleischige	25—31.5	25—31.5
gering genährte	17—22	17—22
Färsen, vollfl. ausgem. höchsten Schlachtwerts	41—42.5	41—42.5
vollfleischige	37—38.5	36—38.5
gering genährte	33—33.5	33.5
mäßig genährtes Jungvieh	—	—
Kälber, Doppellender bester Mast	65—75	68—75
beste Mast- und Saugkälber	55—60	55—60
mittlere Mast- und Saugkälber	48—54	50—54
geringere Saugkälber	40—45	40—45
geringe Kälber	30—35	30—35
Schafe, beste Mastlämmer		
Stallmastlämmer	47	47
Weidemastlämmer	—	—
beste jüngere Masthammel		
Stallmasthammel	—	42—44
Weidemasthammel	—	—
mittlere Masthammel u. ältere Masthammel	—	—
geringere Lämmer und Hammel	—	—
beste Schafe	30—37	37
mittlere Schafe	30—37	—
geringere Schafe	—	25
Schweine von 150 u. mehr Kilo Lebendgewicht	54.5	54.5
von 135—149,5	53.5	53.5
von 120—134,5	52—52.5	51.5—52.5
von 100—119,5	48.5	48.5
von 80—99,5	45.5	45.5
von 60—79,5	—	—
von unter 60	—	—
fette Speckhauen	50—53.5	53.5
andere Sauen	—	47.5—48.5
Eber	—	—
Altschneider	51—52.5	52.5

Kilo Lebendgewicht

Marktverlauf: Schafe glatt, Rinder, Kälber und Schweine verteilt.